

/// Willkommen in Deutschland!

## EINE NEUE GESETZLICHE GRUNDLAGE IST NÖTIG

**SERAP GÜLER** /// Die deutsche Gesellschaft wird sich in den nächsten Jahren drastisch verändern. Die Menschen werden immer älter, während die Anzahl der gut ausgebildeten Fachkräfte kontinuierlich sinkt. Nur durch die Einwanderung, vor allem von Menschen aus Nicht-EU-Staaten, können wir den Betrieb in Deutschland aufrechterhalten. Dafür brauchen wir aber ein transparentes und effizientes Einwanderungsgesetz, das Lust auf Deutschland macht und eine echte Willkommenskultur ermöglicht.

Seit Jahrhunderten kommen Menschen aus dem Ausland zu uns nach Deutschland, um hier zu leben und zu arbeiten. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war jeder fünfte Berliner Bürger ein französischer Hugenotte, und mit der Industrialisierung am Ende des 19. Jahrhunderts kamen Hunderttausende Polen sowohl nach Berlin als auch ins Ruhrgebiet. In den 60er-Jahren folgten schließlich die Gastarbeiter, und nach der deutschen Einheit kamen viele Menschen aus dem

ehemaligen Ostblock zu uns. Im Jahr 2005 gab sich Deutschland erstmals ein Gesetz, das die Einwanderung und Integration von Menschen aus dem Ausland regeln sollte. Bereits der sperrige Titel „Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern“ versprach, Einwanderung vor allem begrenzen zu wollen, so dass schon zwei Jahre später Veränderungen notwendig wurden, damit das deutsche Gesetz nicht mit EU-relevanten Richtlinien in Konflikt geriet.

Deutschland ist seit Jahrhunderten ein **EINWANDERUNGSLAND**.

**Sich der Realität in Deutschland stellen**

Was sich bereits vor zehn Jahren abzeichnete und heute gleichsam in aller Munde angekommen ist, sind die für



**Nach Japan ist Deutschland bevölkerungsmäßig schon jetzt das zweitälteste Land der Welt. Wir können es uns demographisch gar nicht leisten, auf Zuwanderung zu verzichten.**

Deutschland ungünstigen Folgen des demographischen Wandels und der eklatante Fachkräftemangel. Nach Japan ist Deutschland demographisch schon jetzt das zweitälteste Land der Welt. Insbesondere die sozialen Sicherungssysteme sind jedoch auf ein ausgewogenes Verhältnis von Beitragszahlern und -empfängern angewiesen. Lösungsvorschläge gibt es gewiss viele: So sollen die Hürden gesenkt werden für die Bereitschaft, eine Familie zu gründen, indem

eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Elternschaft vorangetrieben wird. Ebenso bemüht man sich um eine qualitativ bessere Schulbildung, die kein Kind zurücklässt und fit für das duale Ausbildungssystem macht. Dennoch besteht kein Zweifel daran, dass man sowohl den demographischen Wandel als auch den Fachkräftemangel nicht ohne die Einwanderung von Menschen aus dem Ausland auffangen kann. Die gute Nachricht lautet allerdings: Nach

wie vor gibt es dort viele junge, gut ausgebildete Menschen, die zu uns kommen möchten. Deutschland ist ein attraktives Land, das Menschen stärker denn je anzieht.

Die eigene Heimat zu verlassen und nach Deutschland zu ziehen, ist für die Einwandernden ein komplexer Akt – organisatorisch und emotional. Auch wir als Aufnahmegesellschaft stehen vor der Herausforderung, wie wir Einwanderung vorausschauend steuern möchten, wie wir die neuen Mitbürger integrieren wollen und welche Rolle eine offene Willkommenskultur spielt. Darum benötigen wir dringender denn je eine breite gesellschaftliche Debatte über die Notwendigkeit von Einwanderung: Welche Art von Einwanderung ist gewollt, und wo soll sie begrenzt werden? Wie können wir sicherstellen, dass auch bei starker Einwanderung der gesellschaftliche Zusammenhalt keinen Schaden nimmt?

### Defizite unserer aktuellen Gesetze

In den letzten Jahren haben wir bereits große Anstrengungen im Bereich der Einwanderung und Integration unternommen. Zu erwähnen sind die Einführung der EU-Blue Card, das Anerkennungsgesetz, die Beschäftigungsverordnung, die Definition von sogenannten Mangelberufen bis hin zur besseren Anerkennung ausländischer Schulabschlüsse. Hier ging es stets um die Potenziale und Qualifikationen der Einwandernden. Gegner eines neuen Einwanderungsgesetzes führen gerne an, dass schon jetzt sehr viel geregelt sei, es kaum zusätzliche Gestaltungsspielräume gäbe und ein neues Gesetz reine Symbolpolitik sei. Sie verschweigen jedoch, dass die bisherigen Regeln die gewünschten Effekte deutlich nicht er-

reicht haben, und dass Symbole gerade in der Migrations- und Integrationspolitik eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen.

Aktuell gibt es im Bereich der Einwanderung zu viele unterschiedliche Gesetze, Verordnungen und Verwaltungsvorschriften, mit denen sich selbst diejenigen schwer tun, die täglich damit

### Das MOMENTANE Einwanderungsgesetz ist zu kompliziert, problemorientiert und nicht auf Langfristigkeit und Einbürgerung ausgerichtet.

arbeiten. Die momentanen Regelungen sind zu kompliziert, zu intransparent und bürokratisch. Und vor allem: Sie sind auch mehr auf die kurzfristige Arbeitsmigration ausgerichtet, als dass sie Menschen langfristig in Deutschland eine Perspektive geben wollten. Über die Hälfte der Einwanderer bleibt gegenwärtig weniger als ein Jahr in Deutschland. Geschaffen werden müssten aber Perspektiven für einen dauerhaften Aufenthalt und zur Einbürgerung. Die EU-Blue Card richtet sich an Menschen aus Nicht-EU-Ländern, den sogenannten Drittstaaten. Aktuell sind gerade einmal um die 24.000 BlueCards ausgegeben worden, was viel zu wenig ist. Erreicht werden damit auch nur Akademiker, obwohl wir gerade ausgebildete Fachkräfte brauchen.

Die EU-Binnenmigration wiederum wird spätestens dann abnehmen, wenn die Krisen in den EU-Ländern an Intensität verloren haben. Das heißt, viele Spanier, Italiener und Griechen werden in ihre Heimat zurückkehren, sobald sich der Arbeitsmarkt dort wieder entspannt. Wir brauchen diese Menschen

aber hier in Deutschland und müssen dafür sorgen, dass sie dauerhaft bei uns bleiben wollen. Besonders hinderlich ist es, dass Einwanderung in unseren bestehenden Gesetzen vor allem als Problem diskutiert wird, obwohl sie als eine Bereicherung verstanden werden sollte. Einwanderung wird auch nicht als Teil der deutschen Geschichte und Identität wahrgenommen, sondern als ein Randphänomen, das mal stärker und mal schwächer zu Tage tritt. Alleine der Titel des geltenden Gesetzes ist weder tauglich, um eine authentische Willkommenskultur zum Leben zu erwecken, noch eignet er sich für ein glaubhaftes Marketing, mit dem man im Ausland für eine Einwanderung nach Deutschland werben könnte. Das Gesetz ist mit dem Ziel entstanden und darauf ausgelegt, Einwandernde lediglich für einen überschaubaren Zeitraum aufzunehmen. Gesetzliche Regelungen, die von solchen Ansprüchen getragen werden, lassen sich aber zu keiner freundlichen Einladung umdeuten, geschweige denn, dass sie Begeisterung für Deutschland entfachen könnten.

### Ein neuer Geist für die Einwanderungsgesetzgebung

Deshalb werden wir früher oder später nicht darum herum kommen, uns ein modernes und reformiertes Einwanderungsgesetz zu geben und unsere Regelungen besser aufeinander abzustimmen. Was jetzt mehr schlecht als recht noch laufen mag, wird bereits in wenigen Jahren hoffnungslos überfordert sein und scheitern. Dabei geht es einem neuen Einwanderungsgesetz nicht darum, alles Bisherige abzulösen und durch etwas gänzlich Neues zu ersetzen. Doch wenn sich Rahmenbedingungen verändert haben und ein geschaffenes

System nicht die erhofften Ergebnisse erzielt, braucht es Ehrlichkeit und Mut, ein neues und besseres System zu entwickeln. Wir sollten in einem ersten Schritt die bisherigen Inhalte und Instrumente, die sich als zweckdienlich erwiesen haben, herausfiltern und ergänzt um kreative Ideen zu einem neuen Einwanderungsgesetz zusammenführen. Ein Neuanfang ist unumgänglich, denn Einwanderung wird in vielen Industrienationen benötigt – nicht nur in den klassischen Einwanderungsländern wie den USA, Kanada und Australien. Mit ihnen konkurrieren wir um die besten Köpfe: Wenn wir unsere Einwanderungspolitik nicht verbessern, werden wir von den Ländern überholt, die darin stärker sind.

**Deutschland BRAUCHT ein effizientes, modernes und den realen Gegebenheiten angepasstes Einwanderungsgesetz.**

Ein schlankes und effizient anwendbares Einwanderungsgesetz beinhaltet klare Regeln, die für beide Seiten transparent und leicht verständlich sind – für die Einwandernden und für die deutsche Aufnahmegesellschaft. Wie könnten Inhalte eines solchen Einwanderungsgesetzes aussehen?

- Im handwerklichen und sozialen Bereich bleiben immer mehr Ausbildungsplätze mangels Bewerber unbesetzt, und ausgebildete Fachkräfte

werden teilweise händierend gesucht. Hier müsste die deutsche Gesetzgebung für Einwanderung flexibler werden, indem zum Beispiel eine Quotierung je nach regionalem Bedarf möglich wird. So könnten auch ländliche oder insbesondere ostdeutsche Regionen noch besser von Einwanderern profitieren.

- An deutschen Hochschulen werden gegenwärtig etwa 300.000 ausländische Studenten ausgebildet. Ziel sollte es sein, dass möglichst viele von ihnen nach ihrem Studium als qualifizierte Fachkräfte in Deutschland bleiben wollen – und können. Neben einer gezielten Ansprache und Betreuung bereits während des Studiums könnten Stipendien für bestimmte Mangelberufe ausgegeben werden, die an eine Verpflichtung zur anschließenden Berufstätigkeit in Deutschland geknüpft sind. Auch ausländische Studienabbrecher sollten eine zweite Chance erhalten, indem sie leichter in eine Ausbildung oder eine Selbständigkeit wechseln können. Die Internationalisierung der deutschen Hochschullandschaft als Angebot für angehende Top-Wissenschaftler ist ein weiterer interessanter Aspekt.
- Obwohl die deutschen Angebote für Menschen aus Nicht-EU-Staaten zu den liberalsten Einwanderungsregeln der Welt gehören, empfiehlt selbst die OECD dringend Änderungen. Viel weniger Menschen als erhofft haben eine EU-Blue Card beantragt. Ein neues Einwanderungsgesetz sollte gerade diesen Personenkreis adressieren.
- Es spricht auch viel dafür, dass bei der Einbürgerung das Modell des „Generationenschnittes“ eingeführt wird, nach dem die Mehrstaatlichkeit

für die ersten Generationen akzeptiert wird und dafür ab einer bestimmten Generation die Staatlichkeit nicht mehr qua Geburt weitergegeben wird. Denn warum sollte man auch einem Kind der fünften Generation noch den Pass seiner Urgroßeltern mitgeben?

- Eine Einbürgerung schafft die beste Bindung an unser Land und könnte ohnehin viel früher erfolgen als nach aktuell acht Jahren. Schweden bietet sie bereits nach vier, Kanada nach drei Jahren an. Die Bereitschaft der Einwanderer, unsere traditionellen Werte und unsere Verfassung zu akzeptieren, ist unerlässlich, sollte aber auch gewürdigt werden.

### PUNKTESYSTEME können Vorteile haben.

#### **Punktesysteme sind nur ein Aspekt**

Ausdrücklich nur ein Aspekt eines neuen Einwanderungsgesetzes könnte ein Punktesystem sein, mit dem bereits Kanada, Australien und Neuseeland arbeiten. Das kanadische System gilt hierbei vielen als Vorbild. Das Parlament legt dabei mit einem transparenten Punktesystem in regelmäßigen Abständen fest, wie viele und welche Einwanderer ins Land kommen dürfen. Wer von allen Bewerbern letztlich aufgenommen wird, hängt von zahlreichen Kriterien ab, unter anderem vom Alter, der Berufsausbildung oder den Sprachkenntnissen. Einen Punkteabzug gibt es für Vorstra-

fen, hohe Schulden oder einen schlechten Gesundheitszustand. Dass Kanada über seine Auslandsvertretungen und Websites gezielt um Einwanderer wirbt, muss als ein gelungener Vorstoß gewertet werden. Bereits vor der Einreise nach Kanada gibt es Integrationsmaßnahmen, damit der Aufenthalt in der neuen Heimat von Anfang an gelingt. Dies alles koordinieren ein Einwanderungs- und Staatsbürgerschaftsminister sowie ein „Minister for Multiculturalism“, weil Einwanderung und Integration bedeutende Aufgaben für die gesamte Gesellschaft sind.

Hinlänglich bekannt sind die Einwände der Punktesystemgegner. Kanada und Australien stünden auf Grund ihrer geographischen Lage und ihrer Landessprachen, die Weltsprachen sind, in einer eigenen Situation. Das kanadische Punktesystem sei zudem lange nicht so unbürokratisch und flexibel, wie viele meinten. Darauf ist zu antworten, dass ein neues Einwanderungsgesetz für Deutschland das kanadische Punktesystem ja gar nicht eins zu eins kopieren will. Wir brauchen ein deutsches Einwanderungsgesetz und ein deutsches Punktesystem, das zu den deutschen Verhältnissen passt. Der Blick richtet sich auf Kanada, weil wir nach guten Lösungen suchen sollten. Vielleicht ist die Auswahlprozedur durch ein Punktesystem auch zunächst etwas aufwendiger als das, was wir bislang praktizieren. Aber ist es nicht besser, im Vorfeld die richtigen Weichen zu stellen und genau hinzuschauen, als im Nachhinein mit vermeidbaren Folgeproblemen kämpfen zu müssen?

Punktesysteme sind kein Allheilmittel und haben Vor- und Nachteile. Doch die Kriterien für eine willkommene Einwanderung werden transparenter, und

ein transparentes Punktesystem ist vor allem eben auch ein Signal an die Bürger in Deutschland: Wer hier bei uns aufgenommen wird, hat ein nachvollziehbares Verfahren durchlaufen und gleichsam den behördlichen Stempel dafür erhalten, für Deutschland wichtig zu sein – vor allem dann, wenn als Teil des Punktesystems die Integrationswilligkeit der Einwanderer berücksichtigt wird. Gegner eines neuen Einwanderungsgesetzes leugnen den Handlungsbedarf, obwohl sie wissen, dass sich unsere Probleme in Deutschland nicht mit den Konzepten von gestern lösen lassen.

### Auf allen Ebenen gemeinsam für eine neue Willkommenskultur

Sämtliche praktizierten Punktesysteme unterscheiden sich stark voneinander und werden permanent angepasst. Wichtig ist es, dass die Politik in Deutschland eng mit der Wirtschaft zusammenarbeitet. Die Parlamente sollten in die Quotenregelungen stärker eingebunden werden und regelmäßig bestimmen, welche Bedürfnisse Deutschland bzw. die einzelnen Bundesländer haben. Ein Blick ins Ausland verrät: Deutschland ist mit seinen Botschaften, den Goethe-Instituten und deutschen Schulen, den Außenhandelskammern und politischen Stiftungen weltweit präsent.

**Wir müssen Migration als einen POSITIVEN Prozess sehen und ein entsprechendes, weltweites Marketing betreiben.**

Alle diese Institutionen sollten darauf verpflichtet werden, qualifizierten jungen Menschen Perspektiven für ein Leben in Deutschland aufzuzeigen und mit einstellungswilligen deutschen Unternehmen zusammenzuarbeiten.

Online-Angebote wie „Make-it-in-Germany“ und andere Programme müssen besser aufeinander abgestimmt sein und könnten sowohl unsere Mangelberufslisten im Ausland publik machen als auch für die deutsche Sprache Interesse wecken. Wir brauchen ein Einwanderungsmarketing, das Lust auf Deutschland macht. Wir dürfen Einwanderung nicht länger als eine Belastung verstehen, sondern als einen Prozess, der sich am Ende als Gewinn für beide Seiten herausstellt. Denn die besten gesetzlichen Regelungen bringen nichts, wenn sie nicht auch mit dem nötigen Geist gelebt werden. In diesem Zusammenhang wird bisweilen etwas verächtlich von Symbolpolitik gesprochen, doch gerade Symbole sind in der Integrationspolitik wichtige Zeichen dafür, dass wir es ernst meinen.

Gebraucht wird eine Willkommenskultur in der Bevölkerung und bei staatlichen Stellen: ob bei der Visavergabe im Ausland, den Ausländerbehörden und Bundesagenturen oder bei den für die Anerkennung ausländischer Berufs- und Studienabschlüsse zuständigen Ämtern. Der Arzt oder Ingenieur aus Brasilien, der nach Deutschland einwandern will, darf sich nicht wie ein Bittsteller fühlen. Wichtig ist im Hinblick auf die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse ebenso, möglichst einheitliche Regelungen in den Bundesländern zu schaffen, damit unnötig lange Verfahren vermieden werden und die Integration reibungslos erfolgen kann. Deutschland braucht auch mehr ehrenamtliche Paten, wie es sie in anderen Einwanderungslän-

dern gibt. Sie helfen nicht nur im Alltag, sondern vermitteln auch authentisch die Werte und Geschichte der neuen Heimat. Integrations- und Sprachkurse sollten für mehr Gruppen als bisher zugänglich sein.

### Verantwortung für Flüchtlinge übernehmen

Natürlich dürfen wir nicht nur auf die Fachkräfte schauen, sondern müssen auch Verantwortung für Flüchtlinge übernehmen. Menschen, die unsere Hilfe brauchen, weil sie vor Krieg, Gewalt, Vertreibung und Verfolgung fliehen, haben Anspruch auf unsere Hilfe und unseren Schutz. Wir können stolz darauf sein, dass sie in ihrer größten Not Deutschland ihr Vertrauen schenken. Zur ganzen Wahrheit gehört, dass es einen Missbrauch des Asylrechts gab und gibt. Hunderttausende sind in den letzten Jahrzehnten in Deutschland geblieben, obwohl sie eigentlich ausreisepflichtig waren. Zur Zeit handelt es sich dabei um etwa 150.000 Menschen.

Eine hohe Akzeptanz für Einwanderung und die Aufnahme von Flüchtlingen gibt es bei den Bürgern in Deutsch-

### ASYLMISSBRAUCH muss unterbunden werden.

land aber nur dann, wenn die reine Einwanderung in die Sozialsysteme so weit als möglich unterbunden wird und klare Regeln herrschen, die konsequent angewandt werden. Abgelehnte ausreisepflichtige Asylbewerber müssen zügig abgeschoben werden. Was sich hart anhört, ist am Ende vor allem eines: Gerech und fair denjenigen gegenüber, die wirklich unsere Hilfe brauchen. Und

wer bei uns bleiben kann, sollte rasch die Möglichkeit erhalten, eine Arbeit aufzunehmen oder eine Ausbildung zu absolvieren, damit auch die Flüchtlingsmigration zu einem tragfähigen Modell wird. Um zu verhindern, dass Flüchtlinge im Ausland ihr Leben illegalen Schleuserbanden anvertrauen, brauchen wir Asylzentren, vor allem in Afrika, in denen die Menschen vor Ort Asylanträge stellen können. Zudem müssen wir es ihnen ermöglichen, sich offiziell bei uns zu bewerben.

### Chancen nutzen

Rund 20 % der deutschen Bevölkerung haben eine Einwanderungsgeschichte. Das ist genauso ein Fakt wie die Folgen des demographischen Wandels und der Fachkräftemangel auf dem Arbeitsmarkt. Dem müssen wir uns mit einem an der Realität orientierten Einwanderungsgesetz stellen. Deutschland gehört weltweit zu den attraktivsten Ländern, weil es mit seinem Maß an Demokratie und Verlässlichkeit viel erreicht hat. Deutschland hat aber auch Bedürfnisse und sollte diese besser kommunizieren. Ein internationaler Vergleich der Einwanderungsgesetze belegt, dass der entscheidende Punkt in der Frage liegt, ob die Aufnahmegesellschaft Einwanderung als etwas Positives begreift oder als eine Bedrohung. Wenn sich Einwandernde bei uns nicht willkommen fühlen, werden sie sich für die Länder entscheiden, in denen das der Fall ist. ///



Foto: Laurence Chaperon

### /// SERAP GÜLER MDL

ist integrationspolitische Sprecherin der CDU-Fraktion im Landtag von Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf und Mitglied im Bundesvorstand der CDU Deutschlands.